

## **Wortprotokoll**

## Öffentliche Sitzung

### **Ausschuss für Kultur, Engagement und Demokratieförderung**

20. Sitzung  
19. Juni 2023

Beginn: 14.03 Uhr  
Schluss: 16.53 Uhr  
Vorsitz: Peer Mock-Stümer (CDU)

#### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

#### Punkt 1 der Tagesordnung

##### **Aktuelle Viertelstunde**

Siehe Inhaltsprotokoll.

#### Punkt 2 der Tagesordnung

##### **Bericht des Senats**

Siehe Inhaltsprotokoll.

### Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Die Berliner Engagementstrategie 2020-2025.  
Umsetzungsstand und Ausblick**  
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der  
SPD)

[0194](#)  
KultEnDe

Siehe Inhaltsprotokoll.

**Peer Mock-Stümer** (CDU): Wir kommen zu

### Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs  
**Aktuelle Entwicklungen der Berliner Kinder- und  
Jugendtheater**  
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und  
der Fraktion Die Linke)

[0115](#)  
KultEnDe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 5. Dezember 2022

Ich habe schon die Wortmeldung von Frau Billig zur Begründung des Antrags bzw. des Besprechungspunkts gesehen. – Sie haben das Wort!

**Daniela Billig** (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir hatten das vor einem halben Jahr hier im Ausschuss und hatten uns in der alten Koalition dazu bekannt, dass wir einen ganz besonderen Schwerpunkt auf die Kinder- und Jugendtheater legen möchten. Zu den einzelnen Instrumenten wurde in der Ausschusssitzung eine ganze Menge gesagt, es lag uns aber am Herzen, dass wir das Thema mit dem neuen Senat, mit der neuen Hausleitung noch einmal aufrufen, bzw. dass Sie wahrnehmen, wie wichtig uns das ist und wie wichtig aber auch eine gute und auskömmliche Finanzierung in dem Bereich ist, wie natürlich in allen anderen Kulturbereichen, aber das einfach mal als exemplarisches Beispiel.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Haben Sie vielen Dank! – Ich habe von der Fraktion der Linken signalisiert bekommen, dass nicht begründet wird. – Frau Abgeordnete Kühnemann-Grunow!

**Melanie Kühnemann-Grunow** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte gern für die Anhörung ein Wortprotokoll beantragen.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Das ist jetzt keine Anhörung, sondern wir haben hier nur einen Besprechungspunkt. Wenn alle Fraktionen damit einverstanden sind, ich sehe ein breites Nicken, dann wollen wir das so machen. – Vielen Dank!

Ich freue mich, Herrn Schmock-Bathe zu begrüßen. Er ist der Referatsleiter für Stadtkultur, quasi ein Namensvetter von mir, ein bisschen abgewandelt. – Herzlich willkommen bei uns! – Möchte der Senat eine einleitende Stellungnahme abgeben? – Frau Staatssekretärin!

**Staatssekretärin Sarah Wedl-Wilson (SenKultGZ):** Danke, Herr Vorsitzender! – Danke für diesen Antrag in der heutigen Sitzung! Wir sehen es ganz genauso, wie es Frau Billig dargestellt hat. Es gibt uns die Möglichkeit, uns eingehend damit auseinanderzusetzen. Es gibt ein Wortprotokoll von der Anhörung im Dezember. Das haben wir uns zu Gemüte geführt. Das heißt, wir sind auf demselben Stand wie Sie, allerdings natürlich ohne die jahrelange Erfahrung, die Sie bei diesem Thema mitbringen. Wir sehen, was hier in den letzten Jahren für Fortschritte gemacht worden sind. Wir haben vom Richtfest beim Theater an der Parkaue und von der Eröffnung des Theaters Strahl ja gesprochen. Was wir heute nicht erwähnt hatten, war, dass das Atze-Theater erfreulicherweise eine halbe Million Euro bekommen hatte, um ein Luftschloss auf dem Tempelhofer Feld aufzustellen. Das ist im Mai passiert. Wir konnten leider beide nicht hin, weil wir am selben Abend bei der siebeneinhalbstündigen Eröffnung des Theatertreffens waren. Das hätte ich sehr gern erlebt. Wir sehen, dass in die Umfeldstruktur und in die Gebäude unserer Jugend- und Kindertheater investiert worden ist, aber wir sehen ebenso, dass verschiedene Schwierigkeiten und Situationen auf diese Theater prallen, denen wir uns als Senat widmen müssen und auch wollen.

Einerseits sind da natürlich die Gagenanpassungen beim NV Bühne der Mindesthonorare. Wir sehen, was das für eine Herausforderung für diese Bühnen ist, vor allem deswegen, weil sie nicht in der Lage sind, über eine Erhöhung der Ticketpreise Mehreinnahmen zu generieren. Wir haben aber auch mit Interesse die Diskussionen über die KiA-Leitlinie verfolgt, denen wir uns unbedingt widmen müssen, da es offensichtlich eine unterschiedliche Umsetzung in den Bezirken gibt. Das ist ein großes Thema. Diese Leitlinie ist bis Dezember 2023 gültig. Das heißt, wir haben dann gleich die Möglichkeit, uns dem im neuen Jahr zu widmen. Jetzt verschaffen wir uns ein halbes Jahr Zeit, damit wir uns mit diesen Details der unterschiedlichen Aussagen und Auslegungen auseinandersetzen können. – Das vielleicht als kurzer Aufschlag von unserer Seite zu den Themen, die wir sehen. Ich bin sicher, es gibt viele andere, und wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Frau Staatssekretärin, vielen Dank! – Ich habe als Ersten Herrn Dr. Juhnke auf meiner Redeliste.

**Dr. Robbin Juhnke (CDU):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich freue mich, dass wir uns heute wieder mit diesem Thema beschäftigen, das uns auch in der jüngeren Vergangenheit schon mit vielen Anzuhörenden beschäftigt hat. Das war mehr oder weniger eine der letzten großen inhaltlichen Themen, die wir vor den Wahlen in diesem Ausschuss besprochen haben, und ist eines der ersten Themen, das wir heute im Rahmen dieser Auswertung der Anhörung durchführen. Ich will jetzt nicht den Fehler begehen, von einer Anhörung zu sprechen, aber wir haben seinerzeit ein Wortprotokoll erstellt und uns mit den Dingen beschäftigt, die in diesem Zusammenhang wichtig sind. Das war, glaube ich, sehr interessant, und die Anwesenheit heute vieler aus der Szene zeigt, dass das Thema wirklich bewegt.

Wir haben, sicherlich auch auf dieser Studie fußend, die 2019 durchgeführt wurde, wo es um die Evaluation der Kinder- und Jugendtheater ging, vieles gelernt, vor allem über die Heterogenität der Strukturen in der Stadt, die dann auch in dem Förderprogramm Ausfluss gefunden

hat, das KiA genannt wird – das sonst einen viel längeren Titel hat, den Sie aber wahrscheinlich alle kennen, deswegen verzichte ich darauf, den jetzt hier noch mal vorzutragen – und sich vor allem damit beschäftigen soll, dass wir gerade die identifizierten weißen Flecken in der Stadt füllen, wo es keine anständige Versorgung mit Kinder- und Jugendtheatern gibt, die sogenannten Prognoseräume in dem Zusammenhang, und natürlich auch die bestehenden Standorte versuchen zu halten, um die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen, aber auch die Lebensgrundlagen von Künstlerinnen und Künstlern zu gewährleisten.

Von daher ist es wichtig, dass wir uns um diese Dysfunktionalitäten kümmern, die eben schon angesprochen worden, wo es zum einen darum ging, dass dadurch, dass geförderte Programme plötzlich vor Ort auftauchen, eine Konkurrenzsituation zu dem einen oder anderen schon etablierten Player entsteht, und es natürlich nicht im Sinne des Erfinders ist, dass man durch Fördergelder auf der einen Seite, bestehende Strukturen an einer anderen Stelle dann infrage stellt. Das scheint aber vor allem auch ein Problem der Auslegung in einzelnen Bezirken zu sein, und dessen müssen wir uns widmen. Da muss man nachsteuern, wenn es im neuen Jahr zu einer weiteren Runde kommen soll und kommen wird, und diese – wir reden immer von Richtlinien, aber es sind Leitlinien, habe ich jetzt gelernt – evaluieren und neu fassen.

Ein weiteres Thema ist – aber das betrifft vor allem die Gebiete, in denen bestehende Strukturen sind, die aber dennoch als Prognosegebiete identifiziert wurden, wo auch eine Hilfe zum Spielen ist, wo sich praktisch auch mobile Anbieter darstellen können –, dass die natürlich auch mit dem einen oder anderen in Konkurrenz treten. Das muss man natürlich in irgendeiner Weise in die richtige Richtung bringen, denn es ist nicht der Sinn der Sache, mit staatlichem Geld einen Wettbewerb zu befördern, der zu Kannibalismus führt. Ich glaube, das werden wir uns noch mal genau angucken müssen.

Viele andere Dinge wurden aber auch in der Anhörung deutlich, dass man generell überlegen muss: Wie ist die Förderlogik zu betrachten, die im Prinzip einen permanenten Premieren- und Produktionsdruck erfordert, während sich viele weitgehend in ihrem Alltag mit einem Repertoiremodell beschäftigen? Ist das miteinander zu vereinbaren? Wie kann man da nachbessern? Ich glaube, das sind Fragen, die ganz wichtig sind, die wir klären müssen, auch künstlerische Fragen: Ist es zum Beispiel ein Thema, dass das klassische Puppenspiel unterrepräsentiert ist? Auch das ist für mich nach wie vor etwas, das noch nicht vollkommen ausdiskutiert wurde.

Wir haben natürlich auch von den Anzuhörenden die Informationen bekommen, dass sie genau das trifft, was alle trifft: die Kostensteigerung. Wenn man Mindesthonorare hat, was heißt es für das bisher schon bestehende Hausgefüge, wenn das in Schiefelage gerät? Dann ist natürlich unser Thema eine Mindestgage, Honoraruntergrenzen. Das muss dann natürlich auch zu einer weiteren Berechtigung im Haus führen können. Das sind Fragen, denen wir uns stellen müssen.

Uns alle beschäftigt die Frage der Preissteigerung an allen Enden und mit allen Faktoren. Damit sind wir mitten im Thema Haushalt, den wir, glaube ich, gemeinsam hier im Haus besprechen und uns dann genau mit dem Bewusstsein, dass das alles Themen sind, die uns an der Stelle drücken, auch verstärkt beschäftigen. Die zentrale Wichtigkeit ist bei allen hier im Haus, glaube ich, virulent, dass wir uns mit dem Publikum von heute und morgen beschäftigen. Wir haben das explizit auch im Koalitionsvertrag. Die schwarz-rote Koalition sieht sich

in der Verpflichtung, Kindern und Jugendlichen Zugang zu Kultur zu verschaffen. Kinder- und Jugendtheater sind da ein Player, aber ich sehe auch die Erwartung an die, die sich primär an Erwachsene richten, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und auch ihrer Förderung, gerade wenn es große Häuser sind, in Kooperation, aber auch mit einzelnen darstellenden Bereichen, ein Angebot für Kinder und Jugendliche machen, um hier das Portfolio zu ergänzen.

Und so müssen wir alle an dieser Frage weiterarbeiten, die Koalition ist jedenfalls dazu bereit, und wir werden uns im Haushalt mit diesen Fragen intensiv beschäftigen. Ich glaube, darauf können sich alle verlassen, die bisher mit uns im Dialog stehen, und wir freuen uns über weitere Hinweise in dem Zusammenhang.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank! – Als Nächste erteile ich Frau Abgeordnete Billig das Wort.

**Daniela Billig (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank für die Einführung! – Vielleicht haben sich einige unserer Änderungsanträge, die wir im Kopf schon geschrieben hatten, im Vorhinein dann schon erledigt. Aber schauen wir mal. Wir freuen uns auf jeden Fall sehr, dass ein paar der Infrastrukturprojekte mit dem Theater Strahl, dem Luftschloss von Atze und dem Theater an der Parkaue jetzt langsam zum Erfolg geführt werden. Bei der Anhörung vor einem halben Jahr hat man auch schon gesehen, dass wir mit dem Theater an der Parkaue, dem GRIPS, dem Theater o. N. und dem Theater der kleinen Form die Vielfalt der Berliner Kinder- und Jugendtheaterszene ein bisschen exemplarisch abgebildet haben. Am Ende lief aber alles auf dieselben Stränge hinaus. Einerseits haben Sie bestimmt in der Recherche auch gesehen, dass die Kinder- und Jugendtheater sehr aktiv sind, dass sie richtig viele Aufführungen und Veranstaltungen haben und eine ganze Menge des Bedarfs abdecken können, dass wir da ein volles Programm und einen vollen Spielplan haben. In dem Zusammenhang ist es mir auch noch mal ganz wichtig zu sagen: Das ist auch für Kinder und Jugendliche ein vollwertiges Theater. Also nur, weil die Person im Publikum eventuell von der Größe her ein bisschen kleiner ist, sind das Theater und die Arbeit nicht kleiner, sondern es ist ganz wichtig, dass das ein absolut vollwertiges Theater ist, bzw. könnte ich mir vorstellen, ich habe in dem Bereich nicht ganz so viel Erfahrung, dass Kinder und Jugendliche zu interessieren und zu bannen, noch etwas schwieriger sein könnte als bei Erwachsenen. Einige Leute geben mir recht, das freut mich: Es ist schwieriger. Dann können wir das schon mal festhalten.

Am Ende ist es aber wichtig, dass dieses Engagement, diese Arbeit entsprechend entlohnt wird. Sie haben gerade schon von Mindestlohn gesprochen. Der Mindestlohn ist natürlich ein Punkt, der sehr wichtig ist und finanziert werden muss. Das können die Kinder- und Jugendtheater nicht allein aus eigener Kraft stemmen. Das ist also etwas, wofür wir im Haushalt Fürsorge treffen müssen. – Ein anderes Problem ist möglicherweise die Scheinselbstständigkeit, wogegen viele Theater kämpfen. Es ist immer relativ schwierig, mit den vorhandenen Mitteln das entsprechende Personal in Festanstellung behalten zu können, was andererseits aber für die Theater sehr wichtig ist, weil sie ansonsten das gute Personal auch wieder entschwinden sehen und gute Leute verlieren.

Es gibt natürlich immer auch einen regen Austausch der Kinder- und Jugendtheater durch den Arbeitskreis Kinder- und Jugendtheater mit der Senatsverwaltung. Da hat es, wenn ich mich

recht entsinne, vielleicht vor einem guten Jahr schon mal einen Brief mit einer Auskunft über die finanziellen Fehlbedarfe gegeben, die in dem Bereich leider immer noch vorherrschend sind. Wenn wir uns jetzt mal überlegen, dass noch eine Inflation dazugekommen ist und wir natürlich das Ziel haben müssen, dass das Programm nicht weniger werden und auch nicht schlechter vorbereitet sein darf, haben wir jetzt schon einen Fehlbedarf in den Kinder- und Jugendtheatern, der sicherlich Millionenbeträge ausmacht. Ich denke aber, dazu kann Ihnen der Arbeitskreis sicherlich noch ganz genaue Informationen geben.

Was wir eigentlich noch an Geld hier im Haushalt vorsehen müssten, um die Inflation auszugleichen, aber auch um den Mindestlohn zahlen zu können, ist ein Punkt, bei dem wir in den Haushaltsberatungen wirklich sehr darauf achten müssen, weil viele Mittel wie „Neustart Kultur“ oder andere in dieser Situation wegfallen, die Probleme aber trotzdem mit der Inflation und der Verteuerung von Energie nicht kleiner geworden sind.

Das KiA-Programm, die weißen Flecken, die wir damit ausfüllen wollten, und das Problem, dass das die Bezirke in ihrer eigenen Verantwortung, also auch in der eigenen Entscheidungshoheit hatten, sind schon erwähnt worden. Es muss aber das Ziel sein, dass die weißen Flecken natürlich einerseits gefüllt werden, andererseits aber das vorhandene Programm nicht gefährdet werden darf, dass die vorhandenen Häuser auf gar keinen Fall dann leer ausgehen, denn es nützt uns nichts, wenn wir weiße Flecken an einer Seite füllen und an anderer Stelle die weißen Flecken wieder aufreißen.

So weit vielleicht erst mal in aller Kürze von mir. Ich hoffe, dass wir uns grundsätzlich auch längerfristig immer wieder den Kinder- und Jugendtheatern widmen können. Ich vermute mal, spätestens in den Haushaltsberatungen wird das Thema auch wieder aufkommen. – Danke!

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete! – Herr Abgeordneter Schenker, Sie haben das Wort, und danach Frau Abgeordnete Kühnemann-Grunow.

**Niklas Schenker (LINKE):** Vielen Dank! – Auch für meine Fraktion kann ich noch mal sagen: Uns war es ganz wichtig, dass wir hier sehr schnell über dieses Thema sprechen und unbedingt noch, während der Senat noch in den Haushaltsberatungen ist. Wir werden dann natürlich als Fraktion auch noch mal Schwerpunkte in den Haushaltsberatungen setzen. Man muss noch mal festhalten, das haben verschiedene Kollegen auch schon gesagt, dass ein gleichbleibender Etat bei der aktuellen Inflation und den gestiegenen Gehaltskosten bedeutet, dass die schon in der Vergangenheit nicht auskömmlich finanzierten Kinder- und Jugendtheater ihr Angebot entweder verteuern oder reduzieren müssen. Wir wissen auch, dass einzelne Theater bereits überlegen, nicht mehr für Kitas zu produzieren oder die theaterpädagogische Arbeit einzuschränken. Gerade kleinere Theater, wir sprechen die ganze Zeit über weiße Flecken, die in der Fläche in der Stadt so wichtig sind, können da verschwinden. Ich glaube, da muss man die Frage stellen: Welchen Preis kann eine Schulklasse für einen Theaterbesuch bezahlen? Welchen Wert gedenkt der Senat dafür anzusetzen? Oder gibt es Angebote der Kinder- und Jugendtheater, die verzichtbar sind?

Wenn wir in den Koalitionsvertrag schauen, hat sich die Koalition darauf verständigt, dass für Kinder- und Jugendtheater eine Erhöhung von Honoraren und Gagen angestrebt wird und spezielle Standards im Rahmen der Zuwendung einzuhalten sind. Was bedeutet das denn

nun? Können Sie uns verraten, wie Sie im kommenden Doppelhaushalt den TV-L und die aktualisierten Honoraruntergrenzenempfehlungen für die Kinder- und Jugendtheater konkret umsetzen wollen?

Der vom Arbeitskreis der Kinder- und Jugendtheater ermittelte Fehlbedarf in der KiA-Förderung für Theater sowie Spielstätten beläuft sich aktuell auf ca. 4,5 Millionen Euro ab 2024. Jetzt gibt es in diesem Jahr noch eine Reihe von temporären Sonderförderungen – „Neustart Kultur“, Überschüsse zur Deckung von Mehrkosten –, die zur Verfügung stehen. Ab 2024 müssen die durch entsprechende Erhöhungen der Haushaltstitel gedeckt werden. Deswegen noch mal zwei konkrete Fragen. Einerseits, was das Atze-Theater angeht, kann man noch mal sagen, dass die aktuelle Evaluation zur Neuvergabe der Konzeptförderung für die Jahre 2024 bis 2027 eine Erhöhung der Förderung um 200 000 Euro für neue Stellen und Honorare, um das anpassen zu können, vorsieht, weil die nach wie vor noch 20 Prozent unter dem Niveau des TV-L liegen. Wird die Verwaltung dieser Empfehlung folgen, oder wie begründen Sie es, wenn Sie dem nicht folgen?

Noch mal zur KiA-Förderung, auch das ist jetzt schon von Verschiedenen angesprochen worden, da ist ein ganz wichtiges Programm, das gerade zum Ziel hat – nach dem Motto: kurze Wege für kurze Beine –, die weißen Flecken zu schließen und das tatsächlich flächendeckend in Berlin auf die Reihe zu bekommen. Gleichzeitig wissen wir, dass es auch Probleme in den Bezirken gibt, weil es sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Deswegen stellt sich die Frage, wer das Programm zukünftig koordinieren soll. Machen das die Bezirke oder das Land? Ist eine Evaluation des Programms vorgesehen und in welche Richtung? Und wenn das auslaufen sollte, ist geplant, dass das dann durch das neue Landesprogramm, zum Beispiel die Förderung, die auslaufen soll, tatsächlich aufgefangen wird?

Die letzte Frage betrifft noch mal die bezahlbaren Proberäume für Kinder- und Jugendtheater, die ebenso eine prekäre Unterversorgung in Berlin haben. In der letzten Woche ist eine Bedarfsanalyse des bbk und der Kulturräume gGmbH gezeigt worden; und da einfach auch noch mal die Frage, was Sie hier für Ideen haben, um gerade auch im Bereich der Kinder- und Jugendtheater ausreichend bezahlbare Probe- und Lagerräume anbieten zu können.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank! – Frau Kühnemann-Grunow, Sie haben das Wort!

**Melanie Kühnemann-Grunow (SPD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir haben das Thema Kinder- und Jugendtheater schon etwas häufiger im Ausschuss gehabt. Wir hatten zuletzt auch vor der Wiederholungswahl eine längere umfangreiche Anhörung zu dem Thema. Ich will noch mal im Namen der SPD-Fraktion sagen, wie wichtig uns an dieser Stelle die kulturelle Bildung ist, die Kinder- und Jugendtheater haben hier vor allen Dingen einen besonderen Stellenwert. Kollege Juhnke hat dazu schon einiges ausgeführt, aber ich will noch mal in dem Zusammenhang sagen: Wir haben uns auch im Koalitionsvertrag dazu geäußert, dass es uns selbstverständlich am Herzen liegt, dass wir die Honorarsätze weiter anheben.

Insgesamt stellt sich aber, das ist schon bei allen Redebeiträgen hier deutlich geworden, die Situation der Kinder- und Jugendtheater und vor allen Dingen auch die Finanzierung als nicht ganz trivial heraus. Wir haben große Häuser, wenn ich an das GRIPS Theater und beispielsweise an das Theater an der Parkaue denke. Das sind große Haushaltstitel, die werden auch

entsprechend finanziert. Wir haben aber auch ganz viele Bühnen, die nicht in der Basisförderung sind. Da haben wir dann die Möglichkeit, über Bezirke Gelder zu beantragen. Wir wissen auch, da gab es auch noch mal einen regen Schriftwechsel, dass das über die Bezirkshaushalte nicht immer gut funktioniert und dass auch die KiA-Leitlinien, die sind ja auch schon angesprochen worden, an dieser Stelle durchaus verbesserungswürdig sind. Deswegen müssen wir gucken: Wie sieht die Basisfinanzierung aus? Wir müssen uns selbstverständlich die Honorarsätze angucken. Mir will es auch nicht immer einleuchten – Frau Billig hat dazu ja schon gesagt, dass es vollständige Bühnen und vollständige Theater sind –, warum jemand, der für Erwachsene an einer Berliner Bühne spielt, ein komplett anderes Honorar bekommt als jemand, der für Kinder und Jugendliche, das Publikum, das nichts verzeiht, spielt. Kinder und Jugendliche haben dafür einen sehr guten Sensor, das ist schon zur Sprache gekommen. Ich denke, dass wir relativ schnell etwas machen müssen, aber das wäre dann auch schon ein Vorgriff zu den Haushaltsverhandlungen. Da müssen wir warten bis die Eckpunkte vom Senat kommen, und dann werden wir uns selbstverständlich damit noch mal auseinandersetzen und gucken, welche Schwerpunkte wir da gemeinsam setzen wollen. Ich denke aber, wir können gemeinsam attestieren, dass es auf jeden Fall Nachbesserungen bei den KiA-Leitlinien geben muss. Da müssen wir uns auch noch mal die Bezirke und die Bezirkshaushalte angucken, was da reingegeben und wie das vor allen Dingen verausgabt wird. Das ist in der Auseinandersetzung der Bezirke ein ewiges Thema. Grundsätzlich müssen wir uns dann noch mal die Basisfinanzierung der einzelnen großen Bühnen angucken, aber vielleicht auch noch mal, ob es nicht für einzelne Akteurinnen und Akteure ein Sonderprogramm geben muss. Unsere Marschroute ist insofern klar, dass wir eine Szene haben, die eine gewisse Dichte in der Innenstadt hat, aber bestens miteinander und auch mit Schulen, Kitas und so weiter vernetzt ist. Von daher ist, glaube ich, eine ganze Menge möglich.



Ich habe die Kinder- und Jugendtheater immer so erlebt, dass sie große Freude daran haben, ihre Theaterstücke mitunter auch zu Kindern und Jugendlichen hinzubringen und auch zu kooperieren. Von daher, glaube ich, gibt es eine große Akzeptanz und eine große Offenheit. Aber wir werden uns die Strukturen angucken müssen und definitiv nachjustieren müssen. – Danke schön!

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Da ich keine weiteren Fragen sehe, würde ich jetzt zur Beantwortung an den Senat, an den Herrn Senator weiterreichen.

**Senator Joe Chialo (SenKultGZ):** Nur eine kurze Anmerkung vorneweg, bevor Sarah übernimmt. Das hatten wir so abgesprochen. Herr Schenker! Das schließt an Ihre Frage zu dem zuvor genannten Thema an: Wir können haushaltspolitische Zusammenhänge zu diesem Zeitpunkt nicht so darstellen, wie Sie es sich in Ihrer Fragestellung wünschen. Ich würde Sie bitten, wirklich mit uns zu warten, bis wir, das hat die Kollegin gerade richtig gesagt, die Zahl haben und dann intern den einzelnen Bereichen zuordnen. Dann, glaube ich, kann eine lebendige Diskussion entstehen. Jetzt ist es wirklich zu früh. – Sarah! Vielleicht übernimmst du ab hier.

**Staatssekretärin Sarah Wedl-Wilson (SenKultGZ):** Danke vielmals, Herr Senator! – KiA ist, glaube ich, ein ganz großes Thema. Man hört es bei Ihnen allen aus den Wortmeldungen heraus, und ich denke, das ist etwas, dem wir uns unbedingt ganz bald widmen wollen.

Von Ihnen, Frau Billig, kam die Frage: vollwertiges Theater. Ich glaube, wir wissen alle durch unsere Familien, dass Kinder die stärksten Kritiker und Kritikerinnen sind. Wenn irgendetwas durchfällt, fällt es am ehesten bei den Kindern durch. Die haben einen eingebauten sehr guten Sensor für das, was für sie gut ist. Das ist dieser Qualitätsanspruch, den unsere Kinder- und Jugendtheater in Berlin haben. Noch mal: die Bauten. Wir würden das Theater an der Parkaue nicht umbauen, wenn wir nicht glauben würden, dass auch unsere Kinder dieses wunderbare Jugendstiltheater genießen sollen und dort lernen sollen, ins Theater zu gehen und Theater zu genießen.

Eine Sache ist mir aber bei der Vorbereitung zu Ohren gekommen, nämlich, dass die Koordination mit den Schulen immer schwieriger wird. Wir wissen, dass wir in Berlin einen großen Lehrermangel haben, und dass dieses zusätzliche Engagement, das von den Lehrern verlangt wird, um solche Ausflüge zu organisieren, oft on top gemacht werden muss und oft aus Zeitmangel oder aufgrund anderer Aktivitäten, die in den Schulen sehr dringend sind, hinten runterfällt. Das ist sicherlich etwas, dem wir uns verstärkt widmen müssen, wenn wir uns, wie der Senator sagt, mit den finanziellen Themen in den Haushaltsverhandlungen auseinandergesetzt haben.

Uns haben sehr umfangreiche Anmeldungen hinsichtlich der finanziellen Bedarfe vom GRIPS Theater, vom Theater an der Parkaue und vom Theater Strahl erreicht. Auf der einen Seite sind darin die Tarife für die Schauspielerinnen und Schauspieler als Problempunkt für die Zukunft enthalten, aber genauso, wie von Frau Kühnemann-Grunow angesprochen, Sachkosten, Inflation, Energie. Das sind auch Themen, die im kommenden Haushalt auf unsere Theater zukommen.

Ich würde gern an Herrn Schmock-Bathe für seine Ausführungen zum Thema KiA übergeben. Er ist hier tiefer im Thema als ich.

**Reiner Schmock-Bathe (SenKultGZ):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren! Zum KiA-Programm vielleicht vorweg: Das KiA-Programm ist ein sehr junges Programm, 2022 überhaupt erst an den Start gegangen, noch dazu durch die vorläufige Haushaltswirtschaft ein bisschen ausgebremst. Die ist heute schon fast vergessen, aber damals hat sie nicht nur die Verwaltung sehr beschäftigt, sondern die Verwaltung musste notgedrungen auch die Empfängerinnen und Empfänger des KiA-Programms mit der vorläufigen Haushaltswirtschaft beschäftigen. Das sind die Vorgaben, die immer damit zu tun haben, wenn man an sich noch gar keine Ermächtigung hat, Geld auszugeben. Die sind gesetzlich festgelegt. Das heißt, wir hatten letztes Jahr einen ersten, ich nenne es mal, Testdurchlauf des KiA-Programms. Dieses Jahr haben wir einen ordentlichen Durchgang des Programms. Bei der Anhörung im Dezember sagte der damalige Staatssekretär auch, dass wir uns in diesem Jahr noch mal anschauen werden – ich glaube, es ist deutlich geworden, dass das weiterhin Programm ist –, ob die KiA-Leitlinie an allen Stellen präzise genug ist, damit sie eine einheitliche Auslegung durch die Bezirke ermöglicht. Es ist nämlich keineswegs so, dass alle Bezirke bei der Umsetzung der Leitlinie nach Gutdünken verfahren, sondern wir hören aus einigen wenigen Bezirken, dass hier Dinge passieren, die wir auch klar kommuniziert haben, die eigentlich nicht im Sinne der Erfinderinnen und Erfinder dieser Leitlinie sind.

Worum geht es im Kern? – Wir haben gesagt: weiße Flecken schließen. – Weiße Flecken, noch mal zur Verdeutlichung: Das haben wir für die KiA-Leitlinie auf der Basis der Prognoseräume in dieser Stadt abgebildet. Das ist eine statistische Einheit, die einigermaßen von gleicher Bevölkerungsgröße ausgeht, wie ein Raster, das über die ganze Stadt gelegt wird. 57 Prognoseräume haben wir in der Stadt. Davon haben 31 überhaupt keine feste Spielstätte des Kinder- und Jugendtheaters. Also ist es mehr als die Hälfte der Stadt, wo es nichts gibt. Wir reden also über weiße Flecken in Form eines zusammenhängenden „Wiesensystems“, möchte ich beinahe mal sagen. Das ist das, was wir dort vorfinden.

Dann haben wir weitere 13 Räume, in denen es eine Spielstätte gibt. Das ist aber mitunter eine Einrichtung, die dann ein landesweites Angebot macht, wie zum Beispiel das GRIPS Theater oder das Theater an der Parkaue. Wenn wir die noch dazu zählen, reden wir über 80 Prozent der Stadt, in denen es kein lokales Kinder- und Jugendtheaterangebot gibt. Dafür ist die Aufführungsprämie geschaffen worden, um denjenigen, die Kinder- und Jugendtheater gewissermaßen in einem Repertoirebetrieb mobil anbieten – Sie spielen im Wesentlichen das Stück, das sie spielen, und das machen sie eine ganze Weile, aber sie machen das über die Aufführungsprämie, die sie jeweils beim Bezirksamt im Fachbereich Kultur beantragen, temporär an Orten, die sie dafür finden, so, wie sie das in vielen Jahren zuvor auch schon immer praktiziert haben, und ziehen dann weiter an die nächste Spielstätte, die sich ihnen bietet, die aber keine Spielstätte ist, wo es regelmäßig Kinder- und Jugendtheater gibt. Nur solche Kinder- und Jugendtheater mit fester Spielstätte gelten als diejenigen, die die zweite Förderung erhalten können, die sogenannte Spielstättenförderung, für die ebenfalls 35 Prozent des Förderbudgets von KiA – wir reden hier über 1,5 Millionen Euro, mal in Relation zu anderen Aufwendungen im Kulturbereich – zum Einsatz kommen, und die natürlich dazu dienen, die Einrichtungen zu erhalten. In der KiA-Richtlinie steht das klipp und klar drin: Die Gelder können zur Deckung jedweder Kosten eingesetzt werden. Das entbindet die Antragssteller beim Bezirksamt nicht davon darzulegen, dass an dieser Spielstätte Theater gespielt werden

soll und was für ein Programm in der Zeit, wo die Spielstättenförderung vielleicht einen Teil der Miete übernimmt, dort stattfindet, und dann darf sich das Bezirksamt natürlich dazu auch eine Meinung bilden. Wir haben ja immer noch eine Art innerstädtisches Subsidiaritätsprinzip, also die Bezirke sind schon noch mal eigenverantwortlich tätig. Sie sind an der Stelle nicht nur weiterleitendes und ausführendes Organ, sie müssen sich schon eine Meinung darüber bilden, ob eine Vergabe an die Spielstätte sinnvoll ist. Dazu sind dann auch Gespräche notwendig, wenn sich das vielleicht nicht auf den ersten Blick erschließt. Das ist der zweite Bereich.

Dann gibt es noch 20 Prozent der Mittel, die es den Bezirken ermöglichen sollen, in unterversorgten, also in jenen 60 Prozent bis 80 Prozent der Stadt, wo es nichts oder wenig gibt, selbst tätig zu werden. Mit 10 Prozent der Mittel maximal, das kann aber alles auch in die anderen Bereiche überfließen, kann man auch Konzepte erarbeiten, wie man dem Problem strukturell abhilft. Das ist zum Beispiel auch so ein Bereich, wo wir noch ein bisschen nachschärfen müssen, denn was uns unter der Überschrift „Konzept“ so alles präsentiert wird, ist zum Teil höchst interessant. Dem werden wir natürlich nachgehen.

Dann sind wir beim Punkt Evaluation. Das ist auch mein letzter Punkt in dem Zusammenhang. Das eine ist, dass wir die Leitlinie sicherlich für 2024, 2025 hier und da konkretisieren, um, nennen wir es mal, Missverständnisse mit den Bezirken auszuräumen. Das andere ist: Für 2022 laufen jetzt die Berichte der Bezirke ein, wie sie dieses Geld eingesetzt und was sie genau gefördert haben, und für 2023 werden wir ungefähr Mitte 2024 die Rückläufe haben. Auf der Basis kann man sich dann noch mal genauer anschauen: Wo wirkt das? Wie wirkt das? Muss man zwischen den vier Säulen, ich habe sie beschrieben, noch mal anders gewichten? Und dann kommt man zu einem angepassten KiA-Programm, oder man entschließt sich gänzlich anders, das ist eine politische Frage. Aber dann haben wir auch die Daten aus mindestens einem regulären und einem etwas holprigen Durchlauf in 2022, die uns in die Lage versetzen, darüber sachgerecht zu befinden. – Vielen Dank!

**Staatssekretärin Sarah Wedl-Wilson (SenKultGZ):** Danke, Herr Schmock-Bathe, für diese Details von der Fachebene! – Ich glaube, dass aus diesen Ausführungen klar wurde, dass wir uns diesem Thema ganz ernsthaft angenommen haben und uns bemühen werden, für das Kinder- und Jugendtheater den besten Weg nach vorn zu finden, sobald feststeht, wie der Haushalt aussieht.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Dann darf ich mich auf das Herzlichste für Ihre Ausführungen bedanken! – Herr Wesener hatte sich noch gemeldet. Frau Wolff auch noch? – Gut! – Herr Wesener! Sie haben das Wort.

**Daniel Wesener (GRÜNE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe noch zwei Nachfragen, aber vielleicht erst mal noch zwei Vorbemerkungen. Es wäre in der Tat schön gewesen, eine Anhörung zu haben, um in den direkten Austausch mit den Betroffenen zu kommen. Da das nicht gelungen ist, der umso größere Dank für die zahlreichen Zuschriften. Ich glaube, Herr Schenker hat das Schreiben des Arbeitskreises schon erwähnt. Es gab auch weitere. Das ist für uns immer instruktiv und durchaus meinungsbildend.

Der zweite Dank, die zweite Vorbemerkung, Herr Senator, geht in Ihre Richtung. Ich habe mich über Ihre Worte am Sonntag bei der Eröffnung der neuen alten Spielstätte vom Theater

Strahl am Ostkreuz sehr gefreut. Da ist durch Sie persönlich verbalisiert worden, was man in der Tat dem Koalitionsvertrag entnehmen kann, nämlich der politische Vorsatz, dass Sie das, was in den letzten fünf Jahren begonnen wurde, so muss man das ehrlicher Weise formulieren, nämlich zu einer besseren Ausstattung der Kinder- und Jugendtheaterarbeit von der Infrastruktur bis zur Entlohnung zu kommen, fortführen möchten. Das war ein sehr gutes und wichtiges Signal. Herzlichen Dank dafür!

Meine beiden Nachfragen, die erste betrifft die KiA-Förderung: Herr Schmock-Bathe, vielleicht habe ich es überhört, aber meines Wissens steht auch die Frage im Raum, wie das mit der Auslobung, mit den juriierten Verfahren ist. Auch da habe ich gehört, aber das mag nicht der aktuelle Stand sein, dass es Bezirke gibt, wo die Vergabe im Rahmen solcher juriierten Verfahren erfolgt. Das soll aber nicht überall der Fall sein. Das finde ich erst mal unglücklich. Ich gebe aber auch zu, ich kann für mich selbst dieses Dilemma noch nicht ganz auflösen, ich bin grundsätzlich ein großer Freund von Juryverfahren, wenn wir über unabhängige Fachjurs sprechen, auf der anderen Seite ist natürlich die politische Zielsetzung eine sehr deutliche: Man will diese berühmten weißen Flecken, das Stichwort fiel jetzt wiederholt, schließen, aber bei der Infrastruktur ist es nun mal so, dass wir in bestimmten Kiezen naturgegeben nur die Möglichkeit haben, dort überhaupt Mittel an Akteurinnen und Akteure des Kinder- und Jugendtheaters oder Puppentheaters, das vergessen wir die ganze Zeit immer wieder, ich will es namentlich erwähnen, vergeben können, wenn sie denn vorhanden sind. Ich weiß nicht, ob es schon Überlegungen Ihrerseits gibt, wie man diesen Zielkonflikt auflöst. Was ich, wie gesagt, nicht so schön finde, ist, aber das können Sie gern gleich noch mal falsifizieren, wenn es in der Tat so ist, dass in einigen Bezirken solche Juryverfahren vorausgesetzt oder angewandt werden und in anderen das nicht der Fall ist.

Dann noch mal zu dem Mehrbedarf: Ich habe größtes Verständnis dafür, dass Sie ohne Kristallkugel und hellseherische Fähigkeiten jetzt noch nicht sagen können, was denn da am Ende steht, sei es, was die Beschlussfassung des Senats über den Haushaltsplanentwurf angeht, sei es, was die Entscheidung dieses Hauses betrifft. Was, glaube ich, alle hier interessiert, nicht zuletzt die Betroffenen, ist, inwieweit Sie die Bedarfsmeldung plausibel finden. Wir haben in der Tat diese 4,5 Millionen Euro, wobei das – in Anführungszeichen – nur der AK ist und deren Mitglieder inklusive KiA. Meines Wissens fußen die Beratungen auf einer Bedarfsmeldung, die noch zum 31. Dezember 2021 abgegeben wurde und vermutlich noch nicht die 7 Prozent Kerninflation in diesem Jahr abbilden. Was mich insbesondere interessiert, weil ich da noch keine Lösung gefunden habe: Wie gelingt es eigentlich gerade in der Basis- und Konzeptförderung, also in der zwei- und vierjährigen Förderung, diese Dynamik, die wir nun mal haben – Inflation, Teuerung etc. pp.–, besser abzubilden? Dass wir insgesamt einen Tarifaussgleich brauchen, da sind wir, glaube ich, alle einer Meinung. Das ist von der ganze Mechanik im Haushalt her mit zentraler Vorsorge einfach, da, wo man tarifgebundene Institutionen hat, natürlich auch die Tarifbeschäftigten des Landes. Noch mal: In der Basiskonzeptförderung stellt sich das bekanntlich ein bisschen anders dar. Da würde mich interessieren, wie man für diese zwei, aber insbesondere diese vier Jahre, sei es von der Dynamik bei den Honoraruntergrenzen, sei es bei der Dynamik bei den Sachkosten, irgendein System findet, wo völlig klar ist, dass es auch hier eine wie auch immer geartete Entwicklung gibt. Der Rahmen wird in der Tat politisch gesteckt, aber ich glaube, wir müssen hier systemisch einen besseren Job machen, als es in der Vergangenheit gelungen ist. – Danke!

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank, Herr Abgeordneter Wesener! – Ich möchte mich dem Dank an die Kulturschaffenden ausdrücklich anschließen, aber noch ganz kurz erwähnen, dass am 5. Dezember schon eine Anhörung zu diesem Thema stattgefunden hat und wir deswegen heute die Auswertung dazu haben und dieses Gespräch führen. Das war der kleine Hinweis meinerseits. – Jetzt hat Frau Abgeordnete Wolff das Wort.

**Dunja Wolff (SPD):** Vielen Dank! – Es ist schon so viel gesagt worden. Ich brauche nicht noch mal betonen oder sagen, dass es für alle hier, glaube ich, ziemlich klar und eindeutig ist, dass Kinder- und Jugendtheater und auch Puppentheater – das ist auch ein ganz wichtiger Faktor, ich bin sehr dankbar, dass das immer wieder gesagt wurde – Förderung und Erhalt braucht, sonst haben wir tatsächlich Kinder und Jugendliche, die wir verlieren werden und später zum Beispiel eine Komische Oper besuchen werden, die wahrscheinlich auch jetzt sehr viel Geld verschlingen wird. Insofern kann es uns gar nicht genug wert sein, dass auch das Kinder- und Jugendtheater hier wirklich ausgestattet wird. Das haben wirklich alle betont, auch diese Koalition.

Ein kleiner Hinweis anstelle einer Frage, ich weiß aber nicht, ob es das Programm noch gibt, und ich glaube, es ist auch nicht aus dem Kulturerat gekommen: Es gab mal „Kulturagenten für kreative Schulen“. Ich weiß nicht, inwieweit die Kulturabteilung damit mal zu tun hatte, aber wenn es heißt, dass Lehrkräfte nicht so viel Zeit dafür haben – – Ich weiß, dieses Programm ist sehr gut gewesen. Ich war in einer Zeit in einer Schule, wo ich selbst Projekte gemacht habe. Da wurde sich super gekümmert. Vielleicht nur mal als Anregung, dass wir uns das noch mal anschauen. Ich weiß tatsächlich im Moment nicht den Ist-Stand, ob das Programm überhaupt noch existiert. Aber vielleicht gibt es eine Möglichkeit, dem nachzugehen. – Danke!

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete Wolff! – Da ich keinen weiteren Redebeiträge mehr sehe, würde ich jetzt zur Beantwortung an den Senat übergeben. Wer möchte dort anfangen? – Herr Senator, Sie haben das Wort!

**Senator Joe Chialo (SenKultGZ):** Vielen Dank, Herr Wesener, für Ihre Frage! Sie kommt natürlich von einem Experten, einem ehemaligen Finanzsenator. Wenn ich mit Stefan Evers, Ihrem Nachfolger, zusammensitze, dann reichen wir das ein – das Prozedere kennen Sie –, was wir als realistisch eingestuft haben. Um Ihre Frage jetzt zu beantworten, müsste ich auf all die anderen Bereiche eingehen, die nicht nur die Themen besprechen, die wir jetzt gerade auf dem Tisch haben, sondern auch diejenigen, die mir vorher ihren Brief hinterlassen haben, und dann sagen: Sind deren Bedarfe ebenfalls realistisch und gerechtfertigt? Wir haben uns einfach mal darauf verständigt, dass wir uns, was die Kommunikation nach außen angeht, gerade in dieser heiklen Phase nicht festlegen oder in irgendeiner Art und Weise Zeichen setzen wollen, die interpretierbar oder falsch interpretierbar sind. Wir kämpfen um ein Gesamtbudget. Dann werden wir einen Blick auf all die Themen und Projekte haben, die wir im Haus haben. Es wird ohnehin schon bei den von Ihnen zu Recht genannten Problemlagen – Stichworte Inflation, Energiepreise, Mindestlöhne und Tarif – Auswirkungen geben, die wir dann tragen müssen. Insofern hoffe ich auf Ihr Verständnis, wenn Sie sehen, dass wir uns da etwas bedeckt halten, auch was die Basis- und Konzeptförderung angeht. Da reden wir ebenfalls von Finanzmitteln, die wir erst mal generieren müssen. Ich weiß jetzt ehrlicherweise nicht, wie da jetzt die Unterscheidung zwischen Basis- und Konzeptförderung zu treffen ist, denn beides bedarf ja Mittel, um die wir kämpfen. Insofern würde ich auch an dieser Stelle sagen:

Wir werden früh genug dazu sprechen. Ich bin mir sicher, Sie kommen mit der Frage sehr bald wieder um die Ecke – das ist ja auch nur fair –, und dann können wir präziser darüber sprechen.

**Reiner Schmock-Bathe** (SenKultGZ): Vielleicht noch zu der Frage von Herrn Wesener nach den Juryverfahren: Tatsächlich haben wir in der KiA-Leitlinie zu den beiden großen Förderbereichen – Spielstätten einerseits und Aufführungsprämie andererseits – die Formulierung drin: Über das Antragsverfahren entscheiden die zuständigen Bezirksämter. – State of the Art, das muss man auch sagen, ist eigentlich eine Jurybefassung. Soweit wir wissen, praktizieren das auch etliche Bezirke, ob alle, dafür lege ich nicht die Hand, noch nicht mal den kleinen Finger ins Feuer. Das kann ich nicht sagen. Das werden wir uns noch mal angucken. Bei den Bezirken, wo es zum Beispiel in einem Prognoseraum – und man müsste das ja dann prognoseraumabhängig machen – jeweils eine Spielstätte gibt, gibt es eigentlich nur zu sagen: ja oder nein –, und nicht eine Auswahl zu treffen. Wieviel Jury da sinnvoll ist, muss man auch noch mal sehen. Manchmal ist es vielleicht eine reine Verwaltungsprüfung, die dann darüber entscheiden kann: Ja, das kann ich dahin geben. – Wir wollen ja gerade nicht in der bezirklichen Kinder-, Jugend- und Puppentheaterförderung die Exzellenzkriterien der landesweiten Förderung anlegen, denn da haben wir viele Jahre zuvor immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die Akteure eigentlich nicht zum Zuge gekommen sind. Das heißt, es bräuchte entweder noch mal eigene Kriterien, die wirklich den lokalen Zusammenhang untersetzen, oder es ist vielleicht, wenn ich nur eine Stätte habe, nicht genug Raum für eine wirkliche Jurybefassung einer Jury, die sich auch ernst genommen fühlt.

Bei der Aufführungsprämie mag das anders sein, denn da gibt es natürlich eine Vielzahl von Bewerbungen, und da ist am Ende auch relativ viel Geld im Spiel. Da ist eine Auswahl zu treffen, weil es mit Sicherheit eine Vielzahl von Bewerbungen gibt. Aber hier lassen wir im Kern den Bezirken die Eigenverantwortung, über dieses Prozedere zu entscheiden, ob sie das zum Beispiel mehrmals im Jahr machen, ob sie das in einem großen Aufwasch machen, salopp gesprochen, und ob sie es mit Jurys machen, mit kleinen, mit großen, mit mittleren. Wie die zusammengesetzt sind, das überlassen wir dann doch schon mal den Bezirken, die auch sonst Kulturförderung vergeben und eigentlich verantwortungsvoll darüber entscheiden können. Aber wir schauen uns das mal an, was sie da tatsächlich getan haben.

**Vorsitzender Peer Mock-Stümer:** Vielen Dank! – Da ich keine weiteren Fragen oder Anmerkungen sehe, schlage ich vor, dass wir den Besprechungspunkt jetzt abschließen. – Dazu höre ich keinen Widerspruch. Ich bedanke mich auf das Herzlichste beim Herrn Senator, bei Frau Staatssekretärin und bei Herrn Schmock-Bathe für Ihre Ausführungen zu dem Punkt!

#### Punkt 5 der Tagesordnung

##### **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.